

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 15 (1939-1940)
Heft: 22

Artikel: Ideen-Wettbewerb
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-711259>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ideen-Wettbewerb

zur Erlangung von Vorschlägen für einen schweizerischen Soldatenfilm

Die Sektion Heer und Haus der Generaladjutantur, im Bestreben, möglichst viele schöpferische Kräfte bei unsern Wehrmännern zu wecken, ruft hiermit alle Soldaten und HD zur Mitarbeit an diesem Wettbewerb auf. Es handelt sich darum, neue Ideen und Vorschläge für einen schweizerischen Soldatenfilm zu erhalten. Es wird dabei Wert darauf gelegt, daß durch den Film in lebendiger Art und Weise über die Leistung, Arbeit und über das Leben des Schweizersoldaten berichtet wird. Der Film soll also nicht trocken, sachlich, sondern lebendig und lebenswahr sein wie beispielsweise «Das Tagwerk des Schweizersoldaten», «Bewaffnete Demokratie» usw. Die eingehenden Ideenskizzen sollen zu einem Archiv zusammengefaßt werden, das Filmproduzenten und Filmamateuren, die einen Soldatenfilm herstellen wollen, zur Verfügung steht. Der Armeefilmdienst behält sich vor, die Ideen in einem geplanten Film über die Mobilisation zu verwerten. Es können Manuskripte für kurze oder lange Soldatenfilme eingereicht werden. Unsere Wehrmänner, die seit Monaten zum Schutze der Heimat an unsern Grenzen stehen und täglich ihre Pflicht erfüllen, sie sind berufen, aus ihrer Arbeit, ihren Feierstunden und ihren Erlebnissen heraus befruchtend und wegweisend an der Gestaltung von Militärfilmen mitzuwirken.

Deshalb ermuntern wir alle Soldaten und HD sich zahlreich am Wettbewerb zu beteiligen und uns ihre Vorschläge in Form einer *Ideenskizze* einzureichen.

Für die besten eingehenden Ideen sind folgende Preise ausgesetzt:

1. Preis		Fr. 150.—
2. »		Fr. 120.—
3. »		Fr. 100.—
4. »		Fr. 80.—
5. »		Fr. 50.—
		Fr. 500.—

Der Wettbewerb beginnt am 19. März 1940 und ist am 15. April 1940 geschlossen.

Das Manuskript der Ideenskizze ist mit einem Motto oder Kennwort versehen dem Armeefilmdienst einzusenden. Ein zweites verschlossenes Kuvert mit dem gleichen Motto oder Kennwort als Anschrift, enthält den Namen, Grad, militärische Einteilung und die Privatadresse des Absenders und muß dem Briefe beigelegt werden.

Jury:

Präsident: Oberst i. Gst. Arthur Steinmann, Zollikon.

Mitglieder: Edwin Arnet, Redaktor der «Neuen Zürcher Zeitung»; Jean Rubatell, Redaktor des Feuille d'Avis de Lausanne.

Adresse: Sektion Heer und Haus, Armeefilmdienst, Feldpost.

Der begrüßenswerte Gedanke, der in weitesten Kreisen großen Anklang gefunden hat, geht von der Erwägung aus, daß bei unsern Wehrmännern sehr viele wertvolle geistige Kräfte brachliegen, die zu erschließen eine dankbare Aufgabe bedeutet.

Zweck dieser wenigen Zeilen soll es sein, auf einige Voraussetzungen zum guten Gelingen filmisch-produktiver Kräfte hinzuweisen, die seitens der Amateure oftmals außer Acht gelassen werden. Das Manuskript der Ideenskizze darf nicht eine trockene, theoretische oder gar wirklichkeitsfremde Abhandlung über das gewählte Grundthema darstellen. Es muß lebendig und beispielhaft sein. Es muß also unmittelbar aus dem *Erlebnis* herausfließen und dieses in bildhafter Weise, womöglich durch wirklichkeitserfüllte Beispiele ergänzt, darstellen. Was auch gezeigt werden will: Die treue Pflichterfüllung unserer Soldaten, die militärische Höchstleistung, die gute Kameradschaft oder die Feierstunden — es muß in Tat und Wahrheit *erlebt* sein und als Erlebnis niedergeschrieben werden. Nur auf diese Weise ist das Filmmanuskript befähigt, die Grundlage für einen wirklich guten und wirklichkeitsgetreuen, echt schweizerischen Soldatenfilm darzustellen. Das aber ist

fröhliche Stunden am Idiotenhügel. Wie weit wir die Kunst des Skilaufs erlernten, möge dahingestellt bleiben, aber der Kommandant konnte sich nicht erklären, weshalb unsere dienstlichen Telephongespräche sich jedesmal so in die Länge zogen...! Hansi war von da an ein wenig «anschlußbedürftig». Aber ich will weiter nichts ausbringen.

Den letzten Abend verbrachten wir mit «Werner» dem Lehrer und Fourier im bewußten Wirtschäftli. Es ging ziemlich hoch her und die Polizei, in Erkenntnis dessen, daß wir den Becher der Freude kaum zur Hälfte ausgetrunken, gestattete uns Verlängerung unter der Bedingung, niemand mehr hereinzulassen. Das hielten wir auch prompt, denn als es energisch ans Fenster klopfte, machten wir keine Anstalten, die verschlossene Türe zu öffnen. Als aber das Klopfen immer stärker wurde, ging ich schnell hinaus um zu sehen, wer denn da Einlaß begehre, fest entschlossen, den Kerlen das Mösch zu putzen. Aber ich kam nicht dazu, denn draußen stand der Bat.-Kommandant mit seinem ganzen Stab. Wortlos ging er an mir vorbei in die Gaststube, und als er alles Behandelte sah, schritt er ebenso wortlos von dannen. Auch uns war die Lust zum Festen vergangen, denn wir alle sahen mit großer Achtung zu diesem flotten Offizier auf, der uns in diesem Halbjahr Aktivdienst zu einem rechten Vater geworden war. Noch zwei Stunden trennten uns von der Tagwache und still schlichen wir zu Bett. Nur im Zimmer nebenan mußten die beiden

Kameraden, der Pösteler und der Gügeler, wie wir den Post- und den Spielwachtmeister benannten, noch lange arbeiten, denn wir hatten ihnen die Bettstellen demontiert und alles auf den Kopf gestellt. Vorsichtshalber schlossen wir unsere Türe sorgfältig, um uns noch einem kurzen Schlummer hinzugeben.

Die frische Morgenluft tat unsern Köpfen gut, als wir, die Stätte der fröhlichen Tage verlassend, in den jungen Tag hinaus zogen. Beim Kommandanten hatte ich mich bereits entschuldigt, des gestrigen Abends wegen. Ein Lachen flog über sein Gesicht, als er mich ansah und sagte: «Schon gut, es ging ja noch in die Ferien. Dafür wollen wir jetzt aufs neue dreinbeißen, wenn es gilt.»

Dem Gügeler, der neben mir marschierte, schien es auch noch nicht zu sein wie dem Pfarrer zu Ostern. Es war als hätte ich einen kleinen buckligen Kater über seine Schulter gucken sehen. Als aber die Sonne aufging und die schöne Landschaft strahlte in ihrem winterlichen Kleide, da kehrten auch bei ihm die lahmgelegten Lebensgeister zurück. Ja, ja, nichts ist schwerer zu ertragen als eine Reihe von schönen Tagen. Wir marschierten gefechtsmäßig, denn der Heimmarsch war mit einer Bataillonsübung verbunden. Drünten im Tal lag ein weites Nebelmeer. Jeder Schritt brachte uns demselben näher und bald verschwanden wir in den wogenden Massen, dem alltäglichen Dienstbetrieb entgegen.

Fw. Eugen Mattes.

gerade der Zweck der Armeefilmproduktion und dieses Ideenwettbewerbes im besonderen Sinne: Ein Werk zu schaffen, das unmittelbar aus dem Leben und Treiben, aus der Arbeit und Erholung der Soldaten erwächst und weder etwas Gemachtes noch etwas Gekünsteltes, sondern etwas Lebendiges darstellt.

Zur Erfüllung dieser Aufgabe sind jedoch in erster Linie die Wehrmänner selber berufen. Deshalb wendet sich der Aufruf zum Ideenwettbewerb an sie alle und die Veranstalter glauben, erwarten zu dürfen, daß durch eine zahlreiche Beteiligung eine schöne Anzahl brauchbarer und wertvoller Ideenskizzen hervorgehen.

„Herr Hauptmann, melde: Spatzenmühle repariert!“

Lieber «Schweizer Soldat»!

Die obige Meldung wurde nicht gegeben — ich will bei der Wahrheit bleiben. Gemeldet hat der betreffende Mann: «Herr Hauptmann, Fusilier Suter vom Zahnarzt zurück.»

Das von der reparierten Spatzenmühle hat er nachher gesagt. Es sei ihm nämlich auf dem berühmten Marterstuhl eingefallen, just als der Zahner seinen Nervenkitzler mit Gebrumm ins Gebiß eingesetzt habe. Da fiel ihm ein, erzählte er, daß vielleicht noch ein Stückchen Spatz vom Zmittag zwischen den Zähnen, die doch so tapfer an dem zähen Stück Fleisch gemahlen haben, stecke. Und schon sei die Meldung geboren worden.

Die ganze folgende Nachprozedur, inklusive dem bekannten erfreulichen Hinausdrehen des zuckenden Nervs, habe ihn keineswegs geschmerzt, denn er habe sich gewaltig auf das Gesicht des Häuptlings gefreut, wenn er ihm nachher diese Zurückmeldung ins Gesicht schleudern werde.

Als er aber so Angesicht zu Angesicht vor dem «3 Meter» stand, sei ihm halt der Schlotteri in die Knie und der Angstmeier ans Halszäpfli gefahren und er habe sich nicht mehr getraut, seinen Witz an den Mann — den Haupt-Mann — zu bringen.

Schade, der Hauptmann hätte gelacht. Und Lachen können wir im Dienst brauchen. Ich bin sowieso mit der Ausarbeitung eines Exposés beschäftigt, daß je- weilen der Zugs- respektive der Kompanie-Witzknochen entweder einen Heuer mehr pro Soldperiode, oder aber pro zehn gute Witze eine «Tasse hell», das heißt also einen Becher Bier erhält. Ob der Kriegskommissär sich mit meinen trefflichen Vorschlägen einverstanden erklärt oder nicht, spielt prinzipiell keine Rolle. Tatsache ist, daß ein guter Witz am richtigen Platz Wunder wirkt — manchmal mehr als Alkohol oder ein noch so gut gemeinter Befehl.

Wenn wir schon an den Dienstwitzen sind: Daß wir alle im schlichten aber modischen grauen Gewand geistig wesentlich höher stehen als im langweiligen Zivilklüftli, sind wir uns ja im klaren. Denn nur Uebertragende vermögen Worte zu schaffen. «Créations» nennt man das gebildet im Französischen und zahlt unerhört viel für solche créations. Wir machen es gratis, d. h. für eine kleine Entschädigung von Fr. 2.— pro Tag, die wir höflichkeitshalber vom Bund annehmen müssen.

Diese créations sollen aber nicht verloren gehen. Wenn eine Kp. die Gasmaske mit «Staubsauger», die andere mit «Maulkorb» und die dritte mit «Schnörre- galosche» bezeichnet, so beweist dies eine bewunde-

rungswürdige und sicherlich unerhört geistige Regsamkeit und eine Modulationsfähigkeit, deren Hochachtung — — — genug Heu unten! Laßt Taten sprechen!

Ich sammle. Ich sammle diese neuen Bezeichnungen. Ich sammle neue Wörter, die im Aktivdienst geboren wurden. Ich sammle nicht nur Wörter, sondern auch ganze Sätze, Ausdrücke. Einerlei, ob man dem Schuhmacher «Absatzarchitekt», ob man dünnen Kakao «Schliffstaiwasser» bezeichnet oder ob man die Burschen, die immer die Hände in die Hosentaschen vergraben, fragt: «Händ er kalti Säck?»

Kameraden, ihr müßt mir helfen. Wenn Ihr dann zu Hause den «Schabenfraß» — die Uniform — nach Friedensausbruch in die Mottenkugeln legt, ein Bälletli Anken über das Bajonnet schmiert und der Frau sagt: «So Alti, morn wird emole uspfust, bis d'Bettlade krache» — — — dann hocke ich daheim auf den Sessel und stelle meine Sammlung zusammen. Ihr werdet sie zu Gesicht bekommen und sie als Erinnerung aufbewahren. Aber, wie gesagt, ich brauche Euch!

Schreibt auf, was Ihr «in dieser Branche» hört. Einen Bleistiftstummel und einen Fetzen Papier hat jeder bei sich, zur Not hat's der «Schmalspurkorporal», der Gefreite — denn etwas muß er für seinen exponierten Grad auch tun. Stellt's zusammen oder schickt's einzeln, es ist mir einerlei. Ich sortiere dann schon und werde zuerst einmal daheim (oder irgendwo an der Grenze, in einer «Konservenbüchse» — eh, Bunker wollte ich sagen, oder in einem «Känel», in einem Schützengraben) grinsen, bis meine Goldkrone wackelt, und dann alles, hübsch zusammengebüschelt, der Druckerschwärze übergeben und — — — Euch zur Verfügung stellen.

Noch etwas: Ich sammle keine Witze. Witze braucht diese Zeitung — Eure Zeitung! — oder der «Nebelspalter» und — Ihr selbst. Sondern ich brauche Bemerkungen, Umdrehungen, glatte Ausdrücke.

Und jetzt notiert einmal meine Adresse:

Peter Pee, Wunderlistraße 51, Zürich.

Willsgott wunderlet sich der Briefträger vom Kreis 10 in Zürich über die Menge Feldpost, die ich in den nächsten Tagen, Wochen — was sag ich? — in den nächsten Monaten erhalte. Denn: Mit einer einzigen Sendung ist geholfen, freilich — aber ich sammle, bis einmal sämtliche «Glocken der Heimat» läuten.

Im voraus kameradschaftlichen Dank!

Euer aller Peter Pee.

Wir unterstützen vorstehenden Aufruf von Peter Pee lebhaft und sind sehr gerne bereit, zuhanden seiner Sammlung Beträge ebenfalls entgegenzunehmen.

Redaktion.

Schweizer Soldat wisse, daß auch im Ausland über Truppenstärken, Verschiebungen und Ablösungen, Standorte, Feldbefestigungen und Hindernisse für jeden Wehrmann größte Schweigepflicht befohlen ist. Verfehlungen und Vergehen werden überall strenge bestraft. Müssen wir in unserm Land mit seinen vielen Ausländern diesbezüglich nicht noch vorsichtiger und verschwiegener sein?